



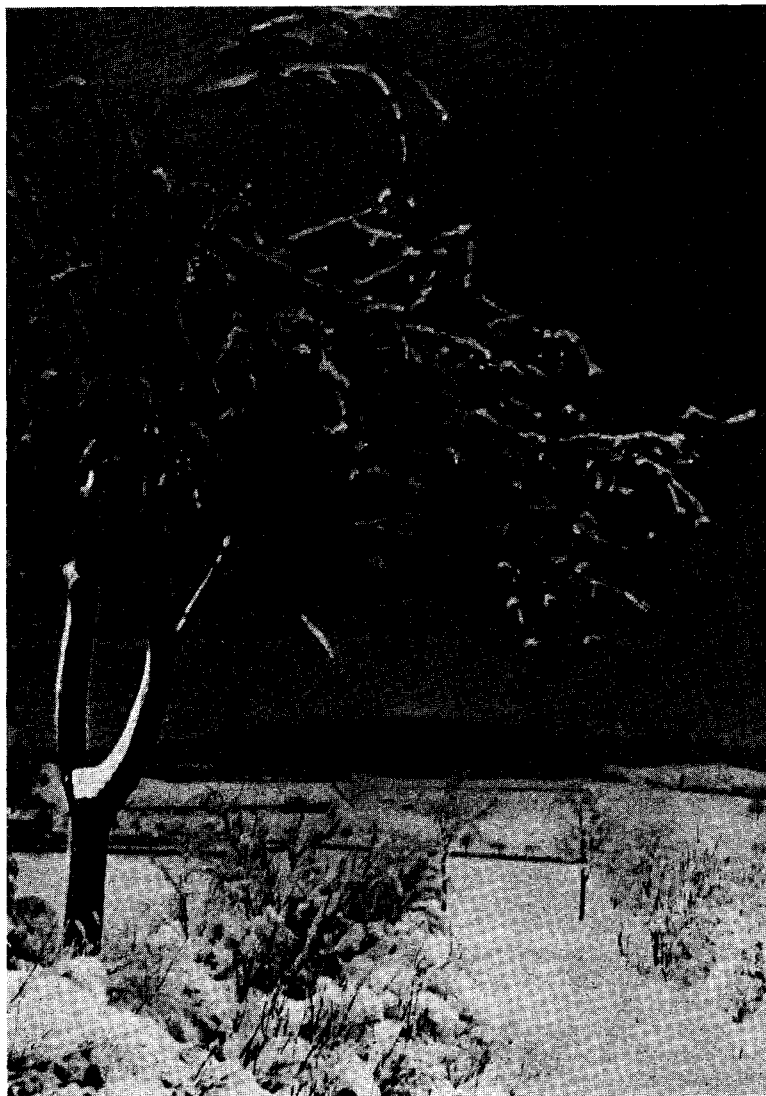
Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 1980

32. Jahrgang



Aufnahme Heinrich Ebenhöf

Die Winterheimat grüßt

Vom Lerchenpöhl schweift der Blick über winterliches Land hinüber zum Hainberg. Die Vogelbeeren-Allee der Bezirksstraße nach Wernersreuth und Niederreuth zieht ihren dunklen Strich durch den Sattel zwischen diesen höchsten Erhebungen, die der Ascher Flur zugehören. (Das Bild, eine Aufnahme des verstorbenen erfolgreichen Amateur-Lichtbildners Heinrich Ebenhöf, entstammt dem Ascher Bildkalender von 1971.)

Den altvertrauten Blick verbinden der Ascher Rundbrief und seine Hersteller für ihre treue Lesergemeinde mit ihrem Gruß und wünschen ihr ein

frohes Weihnachtsfest und alles Gute für 1981.

Mögen Jahresausklang und Jahresneubeginn trotz der bedrohlichen Zeitläufte und des Schreckens der vielen unseligen Geschehnisse dieser Zeit allen Menschen guten Willens Tage des Aufatmens, der Besinnung und – vor allem – der Hoffnung bringen.

Auf der Suche nach einer Herberge

Der Schriftsteller Frank Thiess erzählt, wie er 1945 einem Flüchtlingspaar begegnet ist, das nur je einen Rucksack auf dem Rücken trug. Auf die Frage, ob dies alles sei, was sie mitnehmen konnten, erhielt er zur Antwort, daß das Wertvollste, was man mitnehmen durfte, die Erinnerungen seien. Dies hätten viele Deutsche in jener Zeit genauso sagen können. Aus Erinnerungen haben sie die Kraft geschöpft, hier wieder Heimat zu bauen, aus ihnen zehrten sie all die Jahre wie aus einem Ölkrug im biblischen Sinne. Und wenn sie auch das ganze Jahr über durch den harten Existenzkampf verdrängt wurden, um die Weihnachtszeit brechen sie immer wieder durch.

So erhielt ich dieser Tage einen Brief, in dem zu lesen ist: „Wenn ich auch das ganze Jahr über im Trott unserer Konsumgesellschaft mitmache, um die Advents- und Weihnachtszeit geht eine Veränderung in mir vor, die Erinnerungen an die Zeit, als wir noch Elternhaus, Heimat und Nestwärme hatten. Der Gang von uns Schulkindern durch stille Gassen in die Schulhäuser, das Einüben der Weihnachtslieder, die vorweihnachtliche Stimmung, die den ganzen Ort ergriff ...“

Der ostpreußische Dichter Ernst Wiechert schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Ich weiß nicht, ob die stille Kunst der Lehrerin oder meine Phantasie verusachten, daß ich alle Menschen und Geschehnisse nicht in die Ferne einer grauen Vergangenheit hielt, sondern bis in den Bereich meiner Hände zu mir nahm; daß der Stern von Bethlehem über unserem Stalldach leuchtete, daß die Ährenleserin Ruth über unsere Roggenstoppel ging, daß Joseph seine Brüder mit dem Silberbecher dort einholte, wo die Landstraße aus unseren Wäldern trat.“

Wie Ernst Wiechert haben auch wir diese Zeit empfunden, und wie arm wären wir ohne jene Kindheitseindrücke, die noch mehr von der Phantasie und der gegenständlichen Anschauung als von der Überfülle abstrakter Begriffe genährt wurden.

Ein Teil von uns beging dann zum ersten Mal das Weihnachtsfest in Flüchtlingslagern, während der andere entweder unterwegs war oder noch dort, wo man einmal Heimat hatte. Zwar mußte die Not mit allen Mitmenschen des zerstörten Mutterlandes geteilt werden, aber man fand doch Unterkunft, wenn auch nur selten schon Herberge.

Ein Jahr später hatten manche Flüchtlinge und Vertriebene immerhin wieder

festen Boden unter den Füßen. Begleitet von all dem „Allzumenschlichen“, das in solchen Zeiten zum Durchbruch zu kommen pflegt, spürten viele von uns, wie die Heilige Nacht auch eine oft unerwartete heilige Macht ausübte. Mir scheint, daß man einmal in seinem Leben zu denen gehört haben muß, die nach Herberge suchten, um das Evangelium in seiner Menschlichkeit (nicht nur in seiner frohen Botschaft) verstehen zu können.

Als wir dann allmählich alle von den Sammellagern in die Wohnbaracken, von dort in kleine Wohnungen und schließlich in Eigenheime zogen, hielten die Erinnerungen noch immer an und bewahrten uns vor dem völligen Anheimfallen an die Ausuferungen des Überflusses. Auch waren die Alten noch stets um uns, die lebenden „Verbindungsbrücken“ zwischen dem Gestern und dem Hier und Heute. So empfanden viele ein Unbehagen, als das

schönste und innigste aller Feste mehr und mehr veräußerlicht wurde, als man vom „gemordeten Christfest“ sprach und schrieb.

In der oft sehr zwiespältigen Weihnachtsstimmung unserer Tage — zwischen den Generationen, zwischen denen, die einmal auf Herbergsuche waren und denen, die bis heute nicht heimgefunden haben — drängen sich die Erinnerungen auf. Und es mehren sich gleichzeitig die Zeichen, daß man des Strebens nach bloßer materieller Sicherung satt ist, daß man einen Hunger nach Sinn empfindet. Ernst Robert Curtius, der große Romanist, sagte einmal: „In der heutigen Situation des Geistes gibt es kein dringlicheres Anliegen als die Wiederherstellung der Erinnerung.“ Wir fügen hinzu, daß sie eine Kraft darstellt, wenn wir sie nur recht zu nutzen wissen, die dem Ausblick auf das Neue Jahr und auf die Zukunft zugute kommt. *Hans Christ (KK)*

Kurz erzählt

„Gott ist Mensch geworden ...“

Prälat Dr. Karl Reiß, Sprecher der sudetendeutschen katholischen Priester und Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für sudetendeutsch-kath. Kirchenfragen, erhielt kürzlich vor dem Plenum des Sudetendeutschen Rates durch den SL-Sprecher Dr. Becher die höchste Auszeichnung überreicht, die die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu vergeben hat: den Ehrenbrief unserer Volksgruppenorganisation. Seiner diesjährigen Weihnachtsbetrachtung gab Prälat und Päpstlicher Pronotar Dr. Reiß den Titel „Gott ist Mensch geworden“. Einleitend schreibt er:

„Weihnachten ist heute nach Ostern das höchste christliche Fest. Das eigentliche Festgeheimnis von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist allerdings bei vielen zugedeckt und überwuchert von Äußerlichkeiten. Deshalb soll mein Weihnachtsbeitrag für unsere Heimatblätter ein Wort christlicher Verkündigung über das Festgeheimnis sein, das in der schlichten Sprache des Katechismus so lautet: Jesus Christus ist als Sohn Gottes von Ewigkeit her beim Vater. Er ist das Wort, in dem der Vater sich selbst ausspricht und uns liebt. In der Fülle der Zeit sandte Gott seinen Sohn in die Welt: Das ewige Wort ist Fleisch geworden, er ist Mensch geworden durch seine Geburt aus Maria der Jungfrau. Beides gehört zur christlichen Weihnachtsbotschaft: die ewige Geburt des Sohnes aus dem Vater und die zeitliche Geburt aus Maria, der irdischen Mutter des Herrn.“

Nach einer ausführlichen Befassung mit dem Wesengehalt der katholischen Marien-Verehrung und der Feststellung, daß „in vielen Familien und bei vielen Menschen der religiöse Grundwasserspiegel tief gesunken ... ohne den Glauben an die Menschwerdung des Sohnes Gottes im Kind in der Krippe aber Weihnachten ein herzloses Fest“ sei, schließt Prälat Reiß so:

„Liebe Brüder und Schwestern! Wenn dieser Glaube am kommenden Weihnachtsfest in Euren Herzen und Fami-

lien lebendig ist, werden Euch die anderen Gaben der Weihnacht: Friede, Gnade und Freude, dazugegeben werden.“

Persönliches

Kunstmaler Emil Hülf (76) aus Grün, über dessen Arbeit der Rundbrief bereits wiederholt berichtete, ist in einer Stuttgarter Weihnachtsausstellung mit etwa 30 seiner Ölbilder und Pastelle vertreten. Schon am Eröffnungsabend, 5. Dezember, kaufte der Bürgermeister von Gerlingen b. Stuttgart eines dieser Bilder; tags darauf trugen schon sechs Hülf-Bilder den roten Punkt, der „Verkauft“ bedeutet. Für Interessenten hier seine Anschrift: Emil Hülf, Röckenwiesenstraße 45, Stuttgart 1, Ruf 07 11 / 65 51 39.

Der aus Asch stammende DDR-Außenminister Oskar Fischer (57) war am Freitag, den 21. November abends, groß und breit auf den bundesdeutschen Bildschirmen zu sehen, wo ein vom Schweizer Fernsehen mit ihm veranstaltetes Interview wiedergegeben wurde. Der RUNDBRIEF hat sich 1974 und 1975 wiederholt mit dem kommunistischen Karriere-Mann vom Ascher Forst beschäftigt und ihn seiner Leserschaft vorgestellt. Diesmal nun war er in der Schweiz aufgekreuzt, wo man ihn sehr reserviert empfing. Ostberlin hatte aber den Staatsbesuch ebenso durchgesetzt

wie einige Tage zuvor die Visite Honeckers in Wien. Es galt ja, für die DDR einige Punkte wieder einzusammeln, die sie durch ihre rigorosen Abschürungs-Maßnahmen gegen die Bundesrepublik auch im neutralen Ausland zuhauf verloren hatte. Man kann wirklich nicht sagen, Oskar Fischer habe bei seinem Fernsehauftritt in Bern eine glaubhafte und damit gute Figur gemacht. Seine Antworten waren ein einziges Herumstochern und Vertuschen. Was seine ehemaligen Ascher Nachbarn und sonstigen Bekannten am meisten interessiert haben dürfte, soweit sie die Sendung zu Gesicht bekamen, war wohl die nach wie vor unübersehbare Narbe an der Backe, die „der Fischer-Ossi“ als Erinnerung an einen argen Hundebiß in Asch mit sich herumträgt.

Über Frau Hilde Schmidt aus der Morgenzeile in Asch, der wir im letzten Rundbrief zum 75. Geburtstag gratulieren konnten, erfahren wir aus Landau/Pfalz, wo sie in der Röntgenstraße 10 c wohnt, bemerkenswerte Einzelheiten hinsichtlich ihres Einsatzes für sudetendeutsche Belange: Als Leiterin des sudetendeutschen Frauenkreises Landau/Pfalz liegt ihr die Pflege unseres literarischen und musikalischen Kulturgutes am Herzen, um den Heimatgedanken auf diese Weise zu erhalten und zu fördern. Der Gestaltung der Frauen-nachmittage und der gelegentlichen Organisation von Busfahrten der Sudetendeutschen Landsmannschaft widmet sie gerne einen Teil ihrer Zeit, solange es die Gesundheit ihr ermöglicht. Dies wünschen ihr und sich noch recht lange die Landauer Sudetendeutschen.

Die Frankfurter Tageszeitungen befaßten sich in ihren Sportmeldungen kürzlich mit dem sechzehn-jährigen Gymnasiasten Christof Reinold aus Höchst/Unterliederbach, einem Enkel des Rundbriefmachers Dr. Tins. Er erzielte als Bester des Höchster Schwimmvereins mit Staffelnkameraden vom SG Frankfurt beim Endkampf über 4x100 m Brust bei neuer eigener Bestleistung von 1:11,9 Min. den dritten Platz in der Deutschen Jugend-Meisterschaft. Der Wettkampf fand in Bremen statt.

„BILANZ DER HUMANITÄT“

Die Flüchtlingsverwaltung Bayerns konnte im November 1980 auf 35 Jahre ihrer Tätigkeit zurückblicken, was Bayerns Staatsminister Dr. Pirkl Anlaß zu einer eindrucksvollen Bilanz gab. In ihr führte er u. a. aus:

Eine Bitte an unsere Bezieher

Als wir im März-Heft dieses Jahres um Bezieherwerbung baten, da hatte dies einen zunächst überraschenden Erfolg. Es erbrachte dem RUNDBRIEF einen Zuwachs von rund 50 neuen Beziehern. Leider hat ihn die Sterblichkeit unter unseren alten und ältesten Lesern inzwischen aufgezehrt und überholt. Dennoch ermutigt uns das Ergebnis, unsere Bitte von damals auch für 1981 vorzutragen:

Wer uns einen neuen Bezieher bringt, der mindestens ein Jahr lang den Rundbrief nimmt, dem senden wir ein Büchlein, das schon viel Freude gemacht hat. Es wäre höchst erfreulich, wenn der Gesamtverlust des Jahres 1980, der sich auf rund 50 Bezieher beläuft, auf diese Weise wieder wettgemacht werden könnte. Schauen Sie sich bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis in dieser Hinsicht einmal um und teilen Sie allfälligen Erfolg dem Verlag Dr. Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8000 München 50 mit.

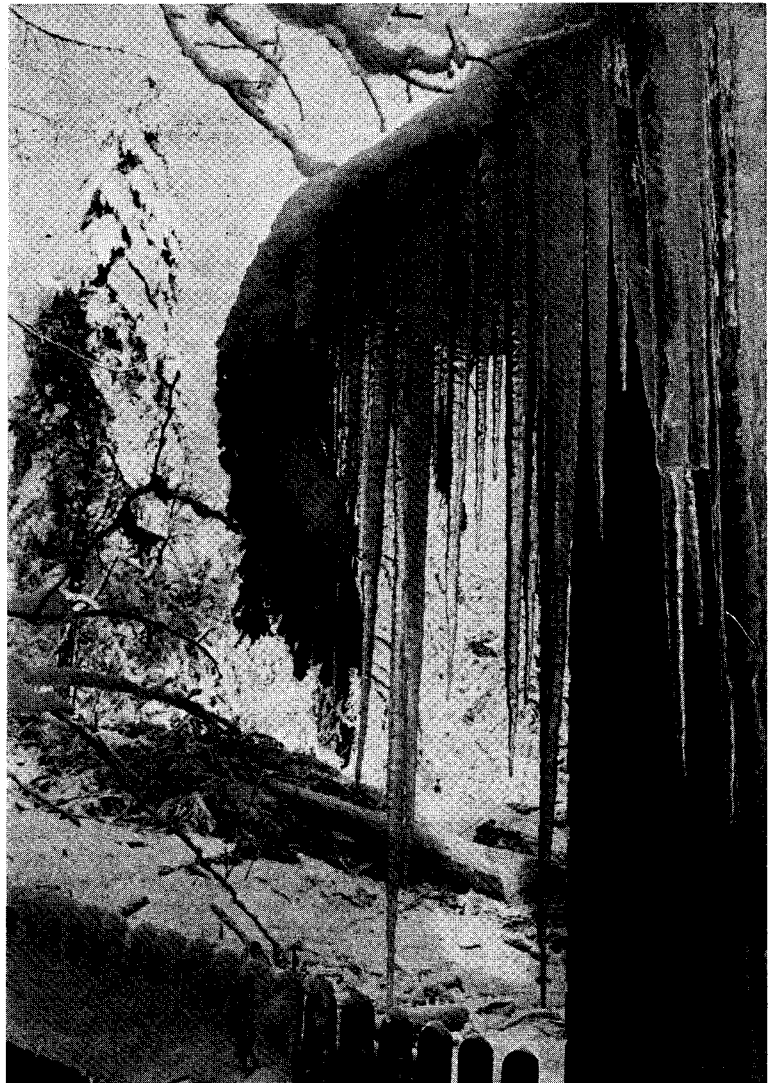
Über zwei Millionen entrechteter und mittelloser Heimatvertriebener und Flüchtlinge neben Hunderttausenden Evakuierter und heimatlos gewordener Ausländer im kriegszerstörten Bayern hätten die Landesregierung vor Aufgaben bisher nie gekannten Ausmaßes gestellt. Die Einrichtung einer eigenen Landesflüchtlingsverwaltung mit Verordnung vom November 1945 habe sich nicht nur als segensreicher Weg aus dem Chaos, sondern als Entscheidung von großer politischer Weitsicht und humanitärer Gesinnung erwiesen. Neue und nicht minder schwierige Aufgaben seien im Laufe der Jahre dieser Verwaltung zugewachsen. Mit der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge erhielten nicht zuletzt im Interesse unseres gesamtdeutschen Selbstverständnisses Wahrung und Pflege ihrer kulturellen Eigenart ein zunehmendes Gewicht. Das Haus des Deutschen Ostens in München, das Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz, die Ostdeutsche Galerie in Regensburg, die Förderung zahlreicher weiterer kultureller und wissenschaftlicher Einrichtungen zeigen den Beitrag der Flüchtlingsverwaltung dazu. Diese Flüchtlingsverwaltung bilde einen wichtigen Teil seines Ressorts. Entsprechend ihren besonderen Aufgaben sei die Abteilung unter der Bezeichnung „Landesflüchtlingsverwaltung – Vertriebenenpolitik“ im März 1980 in fünf Referate (Grundsatzfragen und Verbände, Rechtsangelegenheiten, Aussiedler und Zuwanderer, Kulturangelegenheiten, nicht-deutsche Flüchtlinge) neu organisiert worden.

Karl May war einmal in Asch

Der im Jahre 1912 verstorbene Schriftsteller Karl May ist unstreitig der meistgelesene Jugendschriftsteller; seine Werke haben bis jetzt eine Auflage von fast 18 Millionen erreicht und sind in 20 Fremdsprachen gedruckt. Es wird wohl auch unter unseren ältesten Lesern wenige geben, die in ihrer Jugend die „Maybände“ nicht verschlungen hätten. Aus seiner Erzählung „Weihnacht“, die er in neun Tagen in einem Dorf an der Elbe schrieb, erfahren wir, daß Karl May auch im Egerland weilte. Er erzählt von einer Winterwanderung, die er mit einem Freund durch das Sudetenland machte, und schreibt dort: „Unser Treffpunkt war das Städtchen Rehau in Oberfranken. Von dort wanderten wir ... nach Asch, und dann ging es auf die Eger zu. Mit dieser für unsere Geldmittel bedeutenden Egerstadt konnten wir uns nicht abgeben, wanderten also hindurch und noch einige Kilometer weit nach Tirschnitz, wo wir nach langem anstrengendem Marsch abends ermüdet ankamen.“ Hier verbrachten Karl May und sein junger Freund die erste Nacht ihrer Sudetenwalz; dann ging es weiter in Richtung Falkenau, der zweiten Station ihrer winterlichen Tour.

Nicht mehr lieferbar

sind, weil seit längerem vergriffen, unsere Verlagsstiel Benno Tins: „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ und Karl Kristl: „Eine Jugend zwischen Asch und Brünn“. Da immer wieder darnach gefragt wird, teilen wir



Aufnahme Hermann Geier

Dicke Eiszapfen und viel Schnee

brachte die erste Dezemberwoche für ganz Deutschland. Dies war für die Menschen aus dem Ascher Ländchen eine aus früheren Jahren gewohnte, nach der Vertreibung freilich selten gewordene Erscheinung. Unser Bild, entnommen dem Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“, zeugt davon. Die mächtigen Eiszapfen hängen am Hainberg-Unterkunftshaus. Wie mag es dort oben jetzt zugehen während der Feiertage! Sicher nicht so lebhaft wie zu unserer Zeit.

es nochmals mit und bitten, von weiteren Bestellungen abzusehen.

Dagegen sind „Spätlese“ von Benno Tins (DM 13,-) und durch unsere Vermittlung Heidi Reichlmayr-Tins „Gerichte, die Geschichte machten“ (DM 29,80) noch zu haben. Bestellungen an den Verlag Dr. Tins Söhne, 8000 München 50, Grashofstraße 11, erbeten.

Um die Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes

Der Ostdeutsche Kulturrat hat heuer einen Spiel- und Erzählwettbewerb durchgeführt, dessen 2. Preis, dotiert mit 2000 DM, jetzt dem 1930 in Obersekerschan im Kreis Mies geborenen Hellmut Walters zuerkannt wurde. Er studierte Germanistik, Anglistik und Geschichte und wurde zum Dr. phil. promoviert, lebt als Studiendirektor in Passau, ist Mitglied des PEN-Clubs, der Europäischen Autorenvereinigung „die kogge“, der Esslinger Künstlergilde und der Regensburger Schriftstellergruppe. Er hat insgesamt zwölf Bücher veröffentlicht und bereits mehrere literari-

sche Preise erhalten.

✱

Einen Durchbruch nach vorn hat der Ostdeutsche Kulturrat auf seiner Jahrestagung in Bonn gesucht. Der Kulturrat, der sich die Pflege und Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes zum Ziel gesetzt hat, will seine Anstrengungen verstärken, für seine Arbeit die Unterstützung aller Deutschen zu gewinnen. Im dreißigsten Jahr seines Bestehens hat diese überregionale Institution sich besonders mit einem Grundsatzzpapier des Bundesinnenministeriums befaßt, das die Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes behandelt, so wie es in Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes gefordert wird. Ministerialdirektor Dr. von Köckritz vom Bundesinnenministerium regte im Blick auf den dreißigsten Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen die Verkündung einer neuen Charta an, die den Sinn des ostdeutschen Kulturerbes für ganz Deutschland verdeutlichen soll. Diese neue Charta müsse wie die von 1950 vom Geist der

Verständigung und Versöhnung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands getragen sein. Dr. Götz Fehr, der Präsident der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, wies besonders auf die Tendenz hin, daß die Kenntnis von Sprache und Kultur dieser östlichen Nachbarn in der Bundesrepublik ständig abnehme. Die traditionelle Mittlerstellung der deutschen Kultur in Europa könne nur dann bestehen bleiben, wenn sich möglichst viele junge Menschen entschlossen, die Sprachen der östlichen Nachbarn zu lernen.

25 Jahre sudetendeutsches Archiv

Das Sudetendeutsche Archiv in München ist 25 Jahre alt geworden. In einer Feierstunde am 2. Dezember 1980 im Haus des Deutschen Ostens gab zunächst der Vorsitzende des Archivs, Anton F. Wuschek, Vizepräsident des Oberlandesgerichts München, einen kurzen Überblick. Das Sudetendeutsche Archiv hat sich zu einer anerkannten wissenschaftlichen Sammel- und Forschungsstelle entwickelt. Ministerialdirektor Heinz Ströer vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung hob die Bedeutung des Sudetendeutschen Archivs im Leben der heimatvertriebenen Volksgruppe und im wissenschaftlichen Bereich hervor. Dr. Walter Becher überreichte Ldm. Anton F. Wuschek, der von Anfang an das Amt des Vorsitzenden ehrenamtlich verwaltet (er war Schüler am Gymnasium von Asch), die Adalbert-Stifter-Medaille. Anschließend hielt Prof. Dr. jur. Otto Kimminich, der Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, den Festvortrag über „Ethos, Macht und Recht“: Es sei eine historische Wahrheit, daß hinter dem Recht Ethos und Moral und hinter der Macht das Recht stehen müsse. Es bedeute auch keinen Widerspruch, wenn die Vertriebenen sowohl den Frieden wollen wie auch auf ihrem Recht beharren. Denn der wirkliche Friede müsse auf Recht und Wahrheit gegründet sein. Das Sudetendeutsche Archiv helfe durch seine Arbeit die historischen Grundlagen für die Rechtsansprüche der sudetendeutschen Volksgruppe aufrechtzuerhalten.

100 000 ohne Schule

Die Seliger-Gemeinde, sozialdemokratische Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen, faßte auf ihrer Bundesversammlung im November 1980 zu Brannenburg/Obb. eine Entschließung, in der es heißt:

„In der Tschechoslowakei leben nach amtlichen Angaben noch rund 75 000 Deutsche (tatsächlich noch ca. 100 000). Diesen in der alten Heimat verbliebenen Sudetendeutschen ist mit dem Verfassungsgesetz vom 1. Januar 1969 erstmals seit 1945 ein Minderheitenschutz zugebilligt worden. Dieses Gesetz gewährleistet den Deutschen unter anderem das Recht auf Bildung in der Muttersprache. In entsprechenden Richtlinien, die der für Böhmen zuständige Minister für Schulwesen am 1. 1. 1971 erlassen hat, wurde den Deutschen zugesichert, daß sie ihre Kinder an Grundschulen, in Sonderschulen, an Gymnasien und in Lehrlingsanstalten in ih-

rer Muttersprache unterrichten lassen können. Trotz dieses verbrieften Rechtes folgten keine entsprechenden Maßnahmen. Es gibt in der Tschechoslowakei bisher nicht eine einzige Schulklasse mit deutscher Unterrichtssprache. Die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei unterscheidet sich auch in dieser Hinsicht nachteilig gegenüber den Deutschen in Ungarn oder Rumänien. Wir bitten die Bundesregierung, diesem Problem ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, bei der Regierung in Prag zu intervenieren und das Problem nach Möglichkeit auch auf dem KSZE-Nachfolgetreffen in Madrid zur Sprache zu bringen. Wir bitten auch zu prüfen, wie weit das deutsch-tschechoslowakische Kulturabkommen Möglichkeiten bietet, den Deutschen in der ČSSR beizustehen.“

Das „Sudetendeutsche Wörterbuch“

ist organisatorisch dem Collegium Carolinum in München angegliedert, aber in den Räumen der Universität Gießen untergebracht. Finanziell getragen wird es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und wissenschaftlich betreut und geleitet von Dr. Horst Kühnel. Grundlagen des Wörterbuches sind in den Jahren 1957–1969 verschickte Fragelisten, die im Durchschnitt von 650 Gewährleuten, darunter auch der Ascher Heimatkundler Richard Rogler, ausgefüllt worden sind, und das umfangreiche mundartliche und mundartkundliche Schrifttum. 1981 soll nun mit der Veröffentlichung des Wörterbuches begonnen werden. Eine Schwierigkeit liegt gerade dieses Mundart-Wörterbuches darin, daß es ja keine „sudetendeutsche Mundart“ gibt, sondern daß die im Sudetenland gesprochenen Mundarten zu fünf verschiedenen ober- und mitteldeutschen Mundartgebieten gehören und zum Teil noch miteinander vermischt sind. Außerdem drängt die Zeit, denn in einigen Jahren werden die meisten sudetendeutschen Mundarten, zumindest in ihrer unverfälschten Form, verklungen sein.

150 Jahre Schrothkur

Die von dem sudetendeutschen Bauern Johann Schroth (1798–1856) erfundene und erprobte Schwitz- und Trockendiätur wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von Niederlindewiese im Altvatergebirge in den schwäbischen Luftkurort Oberstauten verpflanzt. Im Herbst 1980 wurde hier ihr 150jähriges Bestehen und ihre Neubegründung in Oberstauten vor 30 Jahren gefeiert. Bei einer Festveranstaltung sagte der Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Fritz Pirkel, u. a.:

„Durch glückliche Umstände hat sich die Initiative des heimatvertriebenen Arztes Dr. Brosig, der Weitblick und das Engagement der hiesigen Gemeindeväter und schließlich das Heilklima Oberstautens in dieser Allgäuer Bergwelt zu einem harmonischen Dreiklang verknüpft. Und so verdankt der Markt Oberstauten seinen Ruf als international anerkannter Kurort nicht zuletzt den natürlichen Heilmethoden Johann Schroths. Dieser hat vor 150 Jahren richtig erkannt, daß auch bei der Kur von

der Einheit von Seele und Leib ausgegangen werden muß. Diese Erkenntnis hat ja auch in der modernen ‚Ganzheitsbehandlung‘ ihren Niederschlag gefunden. Die richtig angewandte Heilkur muß sich also auf den ganzen Menschen richten. Bei der Schrothkur wird diese Forderung in ganz besonderem Maße erfüllt. Gerade diese Kur setzt aktive Mitarbeit und die innere Bereitschaft zum Mitmachen voraus. Und der Wille zum Durchhalten wird auf eine harte Probe gestellt...“

Vergleiche zwischen Bundesrepublik und DDR

Nach den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Weltbankdaten hat sich das Pro-Kopf-Einkommen der DDR 1978 im Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland nur unwesentlich verändert. Beim Pro-Kopf-Einkommen erreicht die DDR nach wie vor nur rund 60 Prozent des Pro-Kopf-Einkommens der Bundesrepublik. Die Bundesrepublik liegt mit ihrem Pro-Kopf-Einkommen hinter Luxemburg und Dänemark an der Spitze in der Europäischen Gemeinschaft. Die DDR führt dagegen die Ostblockländer an. In ihren jeweiligen Militärbündnissen (NATO, Warschauer Pakt) nehmen die beiden deutschen Staaten ebenfalls führende Plätze ein. Die Bundesrepublik liegt allerdings hinter Luxemburg, Dänemark und den Vereinigten Staaten auf Platz vier. Die DDR liegt mit ihrem Bruttosozialprodukt pro Einwohner nicht nur im Rahmen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) an der Spitze, sondern auch vor Großbritannien, Italien und Irland. Hinter der DDR rangiert im Ostblock die Tschechoslowakei an zweiter Stelle, deren Pro-Kopf-Einkommen (4720 US-Dollar im Jahre 1978) etwa dem europäischen Durchschnitt (4770 US-Dollar) entspricht.

Heinrich Zillich:

Ein Gedenkblatt für Franz Joseph

Der 1898 in Siebenbürgen geborene, früher in Kronstadt und heute in Starnberg lebende Autor unserer Geschichte dürfte manchem Ascher noch in Erinnerung stehen von seinen Dichterlesungen her, die er im Städtischen Vortragssaal am Postplatz abhielt. Was er zu erzählen hat, das wird die Ältesten unter ihnen irgendwie anrühren. Genau so haben sie den Monarchen in Erinnerung, für den sie nicht nur das „Kaiserlied“, sondern in der Schule auch das Kinderliedchen sangen: „Der Kaiser ist ein guter Mann, er wohnt im schönen Wien. Und wär es nicht so weit von hier, ich zöge heut noch hin...“ In Erinnerung steht ihnen auch das „Kaiserfest“, das bis zu Franz Josephs Tod (November 1916) am 18. August, dem kaiserlichen Geburtstag, meist bei „Kaiserwetter“, begangen wurde.

Als ich, knapp vor dem Ersten Weltkrieg, in Kronstadt, der südöstlichsten Stadt seines zerteilten Reiches, die Schulbank drückte, lebte niemand mehr, der ihn gehaßt hätte. Selbst die Groß- und Urgroßväter erinnerten sich nicht daran, wie oft sie ihm einst gezürnt hatten. Die Madjaren vergaßen es zwar

nie, daß der Neunzehnjährige mit Hilfe der Russen ihren Aufstand 1849 zusammengeslagen hatte, wonach die rebellischen Generale gehenkt wurden zum Klang der Hymne „Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser“, aber haßten sie Franz Joseph deswegen?

Während des Ersten Weltkrieges merkte ich hoch auf dem Pasubiogrät an herübergewelter Zigeunermusik, daß rechts von den Kaiserjägern ein ungarisches Regiment Stellung bezogen hatte. Eine Stunde später traf ich auf eine seiner Sturmabteilungen, auf Fußtaburschen, die darüber schimpften, für unfruchtbare Felsen kämpfen zu sollen, aber dann sangen sie ein Lied mit endlosen Strophen. Es schilderte den Aufstieg Franz Josephs vom Rekruten zum Obersten Kriegsherrn. Er sei von seinem Korporal weidlich gehunzt worden; was halfs, er wurde Gefreiter, wurde Feldwebel und trat nun selbst dem Korporal auf den Kopf, er kletterte von Charge zu Charge, durfte sich schließlich den Marschallslorbeer an den Kragen nähen. Was er zwischendurch an Heldenstücken leistete, bei Weibern, im Wirtshaus und im Zweikampf mit Italienern, Russen und Serben — die Preußen als Feinde kannte der Volksmund nicht mehr — das war schlechterdings ungeheuerlich und ging auf keine Kuhhaut. Da mußte schon ein Krönungsmantel her. Also beförderte man ihn zum Kaiser.

Wenn sogar Madjaren ihn zum bewunderten Recken ihrer Biwakgesänge wählten, wobei sie ihn Ferenc Józská — Franz Seppl — nannten, hätte die heilende Zeit ihr verklärendes Werk getan. Ach, er schien uns so alt, daß man ihn, freilich nie mit dem bössartigen Spott, dem Wilhelm II. ausgesetzt war, zu belächeln wagte. Die Wiener hießen ihn Prohaska, was soviel bedeutete wie ein harmloser, pensionierter Hausmeister.

Unter den vielen Soldateneiden, die ich leisten mußte, galt der erste dem greisen Kaiser, als ich im Mai 1916 einrückte. Und wie er am 21. November desselben Jahres die Augen schloß, lag ich im Feldlazarett. Tags zuvor hatte sich eine Schwester mit der winzigen Nachtlampe und einem Buch zu mir gesetzt. Das tat sie immer, wenn es danach aussah, daß einem das letzte Stündlein drohe. Ich zog mir die Decke über den Kopf, sie streifte sie zur Seite und küßte mich auf die Stirne. Als wäre es der Kuß meiner Mutter gewesen, schlief ich ein und erwachte am Morgen fieberfrei. Nicht ich, Franz Joseph hatte sterben müssen. Offiziere kamen und sagten es uns. Wir schwiegen. Bei Nachrichten, die außer aller Ordnung sind, pflegen Soldaten zunächst zu schweigen.

Am Nachmittag hieß uns ein Hauptmann aufstehen und vereidigte uns auf Kaiser Karl. Ich war so schwach, daß mich zwei Wärter stützten. Sie stemmten auch meine Rechte in die Höhe, und der eine klemmte mir seinen nach Karbol riechenden Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger, damit sie schwurgerecht auftrugen. Ich fror und zitterte in der ärarischen Unterhose und im ärarischen, kaum bis zum Nabel reichenden Hemd, doch keine Sekunde lang wähnte ich, mißhandelt zu wer-



Dieses Kaiserbild, eine Handzeichnung, hing bis zuletzt an der Wohnzimmerwand eines alten Aschers, der kürzlich im Alter von 85 Jahren starb.

den. Ich schwor also schlotternd, Kaiser Karl zu Wasser, zu Lande und in der Luft ein braver Kriegsmann zu sein. In derselben Stunde schworen, jeder in seiner Muttersprache, die Kaiserlichen allesamt, und die meisten hielten sich daran.

Den Eid zu halten brauchten wir kaum zwei Jahre, dann hatte sich erfüllt, was Ministerpräsident Koerber zu Conrad von Hötzendorf sagte: „Der alte Kaiser war sechzig Jahre lang bemüht, die Monarchie zugrunde zu richten, und hat es nicht zustande gebracht. Dieser junge Herr wird in zwei Jahren damit fertig werden.“

Franz Joseph, an dessen 150. Geburtstag am 18. August vielfach erinnert wurde, enttäuschte seine Deutschen oft, die einzigen Untertanen, auf die er sich, außer vielleicht auf die Kroaten, voll verlassen konnte, auch wenn manche mit dem Herzen bei Bismarck standen. (Anm. des Rundbriefs: Nicht nur in Asch stand — und steht noch heute — ein Bismarckturm. Und nicht nur in Asch gab es eine „Alldeutsche Partei“, die den Zusammenschluß aller Deutschen, also auch die im alten Österreich, in einen gemeinsamen Staat anstrebten.) Er, der im Anfang versuchte, die deutsche Frage zu lösen und wenn nicht Deutscher Kaiser, so doch ein anderswie benanntes Oberhaupt des gesamten Deutschen Reiches zu werden, er, der sich als deutscher Fürst bekannte, war nach der Niederlage bei Königgrätz genötigt, den Madjaren volle Unabhängigkeit in ihrem Land zuzugestehen.

Wir am südöstlichsten Saum seiner Staaten blickten auf ihn, auf das Gestirn, doch wir lugten auch hinüber zum lebendigeren Kaiser in Berlin. Weil wir Grenzbewohner das Ganze ständig fühlten, waren für uns die Herrschaftsräume beider Kaiser zusammen erst das eigentliche Reich, das seit Karl dem Großen gültige, stets den Deutschen aufgetragene, mehrfach verspielte und stets wiederkehrende. Es hatte sich durch Ungunst aufgespalten in zwei

Blöcke, jeder mit einem Teilkaiser, die dioskurisch verbunden bleiben mußten, so dachte man weniger, so fühlte man bei uns. Es war eine völkerumfassende, allen gerechte Gesinnung, sie war abendländisch. Der Kaiser empfand das sicherlich nicht viel anders. Und Bismarck bestätigte dieselbe Schau durch das Bündnis mit Österreich.

Nun sind 66 Jahre verstrichen, seitdem dieser nicht große, wenig herzenerwärmende, zuletzt wie ein ferne wohnender Großvater von zwölf Völkern seinen kurzsichtigen Dienern gestattete, den Ersten Weltkrieg zu eröffnen. Als er zwei Jahre später starb, schossen die Geschütze aller Kontinente zu seinem Begräbnis Salut. Er zog, wie jeder Habsburger als armer Erdenpilger angemeldet, in die Kapuzinergruft ein, wo man nachher um seinen Sarkophag eine scheußliche Kachelverzierung an die Wände klebte, die an ein Badezimmer erinnert. Seine Zeit hatte keinen Stil. Er hatte ihn. Er war überhaupt nur noch Stil und Haltung, etwas eng und bürokratisch, ein Herrscher alter Schule. Ihn erfüllte der Glaube an sein Gottesgnadentum ganz. Die Tragik des Untergangs schmälerte seine Würde nicht. Als das Tor der Gruft, in der ein Dutzend deutscher Kaiser ruht, hinter ihm zufiel, stürzten die Mauern eines kaiserlichen Jahrtausends ein. (KK)

Arno Ritter:

Der Grenze entlang . . .

(Schluß)

Im ersten Teil seiner Schilderung (November-Heft) führte der Verfasser seine Leser von der „Schäilinda Häich“ bei Neuhausen bis zum „Boochbeck“ bei Mühlbach. Hier nun der zweite Abschnitt der Grenzfahrt:

Die Weiterfahrt erfolgte nunmehr über Mühlbach in südlicher Richtung, nach Längenau-Wartberg. Von der Höhe dieses steil aufsteigenden Berges mit seinen 685,7 Metern bietet sich ein umfassender Blick auf die inzwischen durchfahrene Gegend. Von Nordwesten dunkelt der bewaldete Große Kornberg herüber, während rechts der Ascher Kegelberg zu sehen ist (as Hosnlacha), mit dem qualmenden Kamin neben der Fischers Spinnerei. Vor uns gegen Norden liegen in der hügeligen Landschaft die Orte Mühlbach, Wildenau, Reichenbach, Lauterbach, Neuhausen und Schönwind. Sie alle gehörten seit ältester Zeit der Besiedlung und bis zum Jahre 1945, d. h. bis der Eisernen Vorhang auch hier jeglichen Grenzverkehr unmöglich machte, zur Pfarrei Asch. Sie haben eine bewegte geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen. Ursprünglich waren diese Dörfer ein Bestandteil der Herrschaft Neuberg-Asch, die sich zuerst im Besitz der Herren von Neuberg befand. Ein Konrad von Neuberg beteiligte sich gemeinsam mit dem vogtländischen Adel an kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Freien Reichsstadt Eger. Nachdem Eger aus diesen jahrelangen Kämpfen schließlich siegreich hervorgegangen war, mußte der Neuberger im Jahre 1372 einen großen Teil seiner Güter der

Stadt Eger „verkaufen“, darunter den sogenannten „Egerer Stadtwald“, zwischen Asch und Haslau gelegen, sowie die Dörfer Wildenau, zu dem auch die wenigen Höfe von Mühlbach gehörten, Reichenbach, Lauterbach und Schönwind. Neuhausen bestand damals noch nicht als eigene Ortschaft. Der Egerer Rat hatte aber anscheinend keine rechte Freude an diesem erzwungenen Güterkauf und widmete sie daher dem Egerer Kreuzherrenorden, mit der Auflage, daß aus den Zinserträgen „den armen Siechen im Spital zu Eger täglich ein Morgen- und Abendnössel frischen Bieres gereicht werde“. Fast 300 Jahre lang blieben nun die Egerer Kreuzherren mit dem Stern im Besitz der „Vierdörfer“, wie sie alsbald genannt wurden. Die Gerichtsbarkeit darüber hatte jedoch weiterhin der Egerer Landrichter. Da aber in den Wirren des 15. Jahrhunderts die Stadt Eger nicht mehr in der Lage war, für den nötigen Schutz der Ortschaften zu sorgen, stellte sie diese nunmehr unter den Schutz und Gerichtsbarkeit der hohenzollerschen Markgrafen von Bayreuth. Seit dieser Zeit hießen jene Ortschaften auch „brandenburgische Schutzdörfer“. Als den Kreuzherren schließlich der Besitz der „Vierdörfer“ durch mancherlei Vorkommnisse verleidet wurde, verkauften sie diese 1626 an den Markgrafen von Bayreuth, so daß die Hohenzollern nunmehr auch die Landesherrn dieses ehemaligen Neuberger Gebiets wurden. In kirchlicher Hinsicht blieben jedoch Schönwind, Neuhausen, Lauterbach, Reichenbach, Wildenau und der ostwärts des Baches gelegene Teil von Mühlbach auch weiterhin der Ascher Kirche eingepfarrt. Es ist bezeichnend für die neuen tschechischen Machthaber, daß sie es ab 1945 den Bewohnern dieser Ortschaften verwehrten, die Gräber ihrer in Asch beerdigten Angehörigen auch weiterhin zu besuchen und zu pflegen.

Vom Wartberg aus führte uns nun die Fahrt durch eine landschaftlich besonders reizvolle Gegend. Wir kommen zuerst durch die östlich von Selb gelegene Teichgruppe, mit dem mächtigen Breitenteich, dann durch das Naturschutzgebiet der Häusellohe und erreichen nach kurzer Fahrt Silberbach. Der Höhenzug links von uns, auf dem wiederum die Grenze verläuft, hat als höchste Erhebung den Großen Hengstberg mit seinem Buchenwald, der ebenso wie das in unmittelbarer Nähe befindliche „Wellertal“ (Egertal) früher Ausflugsziele unserer Roßbacher Bürgerschule (und noch mehr vieler Ascher) darstellten. Ab Silberbach geht es dann im Tal der Eger, fast durchwegs unmittelbar an der Grenze entlang, nach Hohenberg an der Eger. Die dortige mächtige Burg ist vorbildlich restauriert und dient der Sudentendeutschen Landsmannschaft als Schulungsstätte. Bekannt ist das hier auf einem der Mauertürme nistende Storchpaar. Es war voriges Jahr durch einen Unglücksfall gefährdet, weshalb auch keine Jungen großgezogen wurden.

Von einem Rundturm geht der Blick weit über das alte historische Egerland hinweg. Bei klarer Sicht ist der Kirchturm von Oberlohma zu erkennen, da-



Jungturnerinnen von einst

Eine ehemalige Ascher Jungturnerinnen-Schar, heute lauter jugendliche Sechzigerinnen, traf sich im Oktober in Coburg. Die beiden um zehn Jahre älteren „Penzel-Meudla“ waren als führende Turnerinnen von einst auch dazu geladen worden. Im einzelnen wird uns darüber berichtet:

„Rau/Müller Gerti und Merz/Grünes Tini hatten als Einheimische alles bestens organisiert und so verbrachten wir zwei unbeschwernte, fröhliche Tage mit viel Abwechslung und Unterhaltung. Vierzehnheiligen, Schloß Banz und vor allem das wunderschöne Coburg erlebten wir unter der sachkundigen Führung (Altstadt-Sanierung) von Herrn Rau. Ein ehemaliger Absolvent der Ascher Turnschule schrieb kürzlich einen Satz, der klar ausdrückt,

was uns alle bewegte: Wie sehr uns der Einsatz in der Turnerfamilie unserer Heimat geprägt und verbunden hat, das erleben wir doch jedesmal bei unseren Treffen. Wir dürfen glücklich und dankbar sein, zu dieser Gemeinschaft zu gehören und ihren Pulsschlag immer aufs Neue zu spüren.“

Zum Bild, hintere Reihe von links: Gerti Rau-Müller, Rosemarie Leßmann-Jäger, Dorle Übel-Jauernig, Annemarie Förster-Korndörfer, Tini Merz-Grünes, Herta Rypacek-Nauhe. – Vordere Reihe: Erika Ludwig-Penzel, Lina Müller-Hohberger, Sigrid Penzel-Gugath, Frieda Peron-Glässel, Helga Geipel-Penzel, Gertrud Eckert-Trnka, Traudl Langen-Schmidt.

hinter der Steilgipfel des Kapellenberges, der den südlichsten Ausläufer Vogtlands und des Elstergebirges bildet. In einer Waldschneise erblickt man den Kamin der früheren Spinnerei Göldner in Liebenstein. Von Eger sind nur einige Hochhäuser sichtbar, da die Stadt tiefer in der Egersenke eingebettet ist und außerdem durch den Hang des Grünberges verdeckt wird. Die naheliegenden Ortschaften allerdings sind alle dem Erdboden gleichgemacht: Eichelberg, Markhausen, Rathsam, Fischern, Mühlbach, Unterkunreuth, Pilmersreuth, Tobiensreuth. Die zur „verbrannten Erde“ gewordene Grenzlandschaft kann geradezu als Symbol dafür gelten, daß es den Tschechen nicht gelang, das nach der Vertreibung der hier bodenständigen deutschen Bevölkerung entstandene Vakuum in irgendeiner Weise auszufüllen. Dieser flache, einst sehr fruchtbare Landstrich ist heute Grassteppe, wie überall an der Grenze primitiv genutzt. Und welch große und reiche Bauern saßen hier, zwischen Schirnding, Franzensbad und Eger; das Land war bester Weizenboden und das hier gezüchtete Egerländer Vieh war weitem bekannt!

Vor der Heimfahrt soll man es nicht versäumen, den direkt unterhalb der Burg und nur wenige Meter von der Eger entfernten Säuerling zu besuchen und zu kosten. Das Wasser erinnert im Geschmack stark an die Franzensbader

Säuerlinge, zu deren Gruppe die Quelle übrigens auch gezählt wird. Sie führt den Namen „Carolinsensprudel“, den sie im Jahre 1824 zu Ehren der damaligen Königin von Bayern, Caroline, erhielt. Schon 1663 hat hier die Kurfürstin von Sachsen mit ihrem Hofstaate eine Trink- und Badekur durchgeführt. Das Wasser wird auch heute gerne von der Bevölkerung zu Trinkzwecken geholt.

✱

Grenzlandfahrt entlang des Ascher Kreises und des westlichen Egerlandes! Nicht nur landschaftlich voller unterschiedlicher und reizender Eindrücke, sondern auch geschichtsträchtig, wenn man aufmerksam Land und Leute studiert. Der Blick hinüber in das einst blühende Land, mit seinen heute verfallenen oder verschwundenen Ortschaften und den verkümmerten Fluren, hinterläßt einen niederschmetternden Eindruck. Der Raub unserer Heimat hat den neuen Bewohnern kein Glück gebracht!

Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

wieder geht ein Jahr zu Ende. Der zeitliche Abstand zur alten Heimat wird immer größer. Aber in den Herzen meiner Landsleute lebt Haslau. Dies konnte ich vielen Zuschriften im Jahr 1980 entnehmen. Einiges konnte ich für meine Landsleute tun. Nicht alle Vorhaben

konnten aus Zeitmangel in die Tat umgesetzt werden. Jetzt gilt es, das Haslauer Treffen im Mai 1981 Wirklichkeit werden zu lassen. Die vorbereitende Aussprache dazu findet am Samstag, den 20. Dezember 1980 entweder in Wallau/Hessen oder im Raum Würzburg statt.

Die zweite Anschriftenliste Haslau und Umgebung wird in der ersten Dezemberhälfte fertiggestellt und dürfte beim Erscheinen des Rundbriefes bereits an die Landsleute unterwegs sein. Jeder Haslauer sollte sich dann intensiv damit beschäftigen und mir allenfalls noch fehlende Landsleute schnellstmöglich aufgeben. Es ist dann vorgesehen, einen Nachtrag herauszubringen. Wir sollten erreichen, daß möglichst alle ehemaligen Haslauer Landsleute über das geplante Treffen informiert werden.

☆

Die Spinnerei C. B. Göldner als größter Industriebetrieb in Haslau ist sicher noch allen Landsleuten in guter Erinnerung. Der letzte Betriebsleiter war Ing. Ubaldo Swarowsky. Er war in Haslau von 1936—1945 tätig. Im April 1945 verbrachten ihn die Amis ins Internierungslager Hammelburg. Von da kam er nach Neuburg/Do., wo er, schriftstellerisch begabt wie er war, nachstehendes Gedicht verfaßte. Unser heutiges Heimatbild ist sozusagen eine Illustration der ersten Strophe:

HASLAUER WEIHNACHT

Haslau! Der Schaffner rufts ins
Flockentreiben.

Schnell schluckt die Sperre die paar
Menschen auf.

Vorbei an eisgeblühten Fensterscheiben
tragen in Päckchen wir den Weihnachts-
kauf.

Am Markt die alte Kirche schlägt die
Stunde,

beim Brusch holt man des Abends
Bratwurst ein,

mit frohem Festwunsch gehts zum
Reinelt weiter,

„kling“ wünscht die Türe zu dem
Weihnachtswein.

Beim „Pfasima“ der Stollen lang schon
wartet,

und hoch bepackt zur Göldnerspinnerei
wird nun der letzte Weg gestartet,
um's Eck von Möschel seiner Meierei.

Beim Wolf tankt noch ein Auto, rot
beleuchtet.

In beiden großen Häusern der Fabrik
auf Sims und Fenstern weißer Schnee
geschlichtet,

erstrahlt der Christbaumkerzen
Weihnachtsglück.

Den Weihnachtsfrieden wissend froh
genossen,

treten in eigenem Familienraum
wir ein, wo Glück, Geborgenheit und
Frohsinn sprossen —

— doch halt! War das einmal? War es
bloß Traum?

Ich sehe Raub, Heimtücke und
unmenschlich Treiben,

kein traut' hochheilig Paar im Frieden
wacht. —

O Heimat! Trotzdem wollen treu wir
bleiben,

wir grüßen dich, in stiller, heil'ger
Nacht.



Der Haslauer Bahnhof —

jedem Haslauer und auch den Bewohnern der umliegenden Dörfer sicher in guter Erinnerung. Er war Ausgangspunkt der Fahrten in die Bezirksstadt Asch, nach dem nahen Franzensbad und natürlich nach

Eger. Im Hintergrund links die Obere Schäferei mit dem Gasthaus Biedermann. Die Aufnahme stammt aus den dreißiger Jahren.

Ing. Swarowsky verstarb 85jährig am 19. 4. 1967 in München. Dort verbrachte er seine beiden letzten Lebensjahre bei seinem Sohn. Mit obigem Gedicht werden sicher schöne Erinnerungen an Weihnachtstage in Haslau lebendig. Es war anders als heute. Schon die Weihnachtsvorbereitungen waren für uns Kinder ein herrliches Erlebnis. Die Spannung wuchs von Tag zu Tag, bis dann das Christkindl kam. Ein herrliches Erlebnis war auch das Herstellen von Eis-Schokolade. Oftmals kratzte man im Garten den letzten Schnee zusammen, um die Schokoladenmasse in den Formen zu kühlen.

Nun möchte ich allen Haslauer Landsleuten ein schönes Weihnachtsfest wünschen und allen danken, die mich 1980 in meiner Heimatarbeit unterstützt haben. Für das Jahr 1981 alles Gute und ein gesundes Wiedersehen beim Haslauer Treffen.

Unsere Jubilare im Dezember 1980:
83. Geburtstag: Herr Eckert Wenzl, Schäferei 160, am 11. 12. in 3560 Biedenkopf-Breidenstein, Rosenstraße 1.

81. Geburtstag: Frau Betty Goldschald geb. Jobst, Hauptstraße 31, am 26. 12. in 8464 Wackersdorf, Am Hang 36 — Frau

Betty Kohl geb. Stritzel, Schäferei 286, am 1. 12. in 8716 Bibergau, Am Sportplatz Nr. 100 — Frau Margarethe Müller geb. Kirschneck, Friedhofstraße 7, am 27. 12. in 8012 Ottobrunn, Mozartstr. 86.

75. Geburtstag: Herr Georg Jobst, Bürgermeister a. D., Hauptstraße 395, am 1. 12. in 8672 Selb, Mühlbacherstraße 28.

70. Geburtstag: Herr Willi Schiffel, Friedhofstraße 198, am 2. 12. in 3560 Biedenkopf, Galgenbergstraße 11.

Den Jubilaren alles Gute für das neue Lebensjahr von ihren Haslauer Landsleuten.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner

Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

Tel. 0 71 56 / 66 33 + 77 45

Der Leser hat das Wort

MIT GROSSEM INTERESSE habe ich im November-Rundbrief Arno Ritters Beitrag „Der Grenze entlang“ gelesen. Ich möchte freilich eine korrigierende Anmerkung dazu machen, falls es sich nicht um einen Setzfehler gehandelt haben sollte: Vom Boosbeck (Wirtsleute Martin) bis zur Ziegelei Hofmann waren es meines Erinnerns fast 1000, bis zum Bahnübergang (Drucke-

H2

Ein Geschenk
besonderer Art

für Ihre
Gesundheit

ALPE

FRANZBRANNTWEIN

Original-Erzeugnis
der ehem. ALPA-Werke
Brünn

ALPE-CHEMA · 849-CHAM / BAY.

rei Vogel) nochmals 1000 m. Somit dürfte die Entfernung zur Staatsstraße Asch/Eger nicht 200 Meter, sondern etwa 2000 Meter betragen haben, wobei der eigentliche Forst ab Standort Bouchbeck fast nicht sichtbar war. Die Karte des Ascher Bezirks 1938 als Anlage zur „Historie des Ascher Ländchens“ gibt die Möglichkeit der Überprüfung. — Ich erlebte meine Kindheits- und Jugendjahre im Vaterhaus am Forst, Egerer Straße 43, von 1908 bis 1939.

Emil Martin, Buchenweg 9, 8870 Günzburg

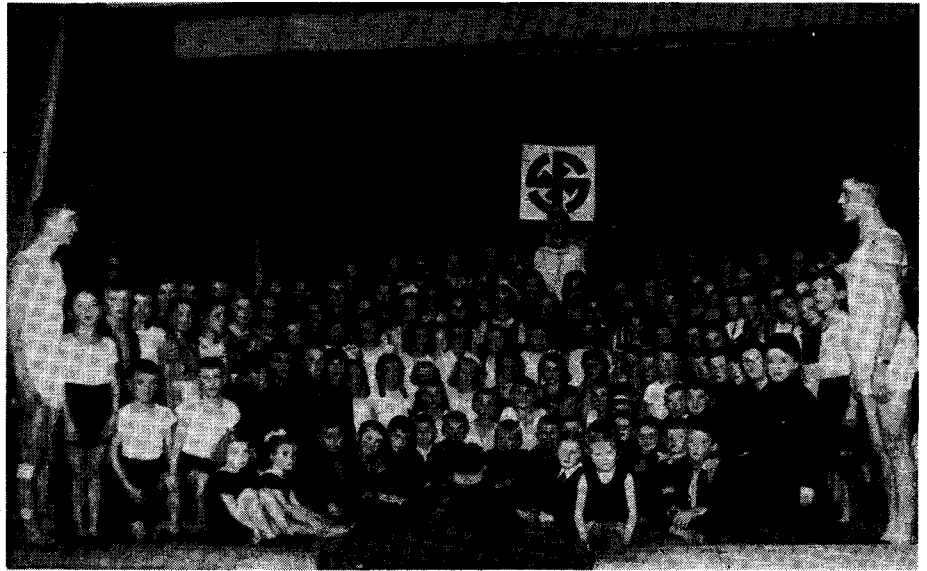
Der Heimat verbunden

Organisationen, Helmatgruppen, Treffen

Die **Nikolo-Feier** der Ascher Heimatgruppe München bescherte den Veranstaltern ein volles Haus, den Teilnehmern unterschieden nach Frauen und Männern, je ein Luzergeschenk in Form von Pralineschachteln und Sektf Flaschen. Gmeu-Bürgermeister Franz Kuttner leitete in gewohnter und immer wieder aufmerksam verfolgter Form die Zusammenkunft ein, die an festlich gedeckten Tischen mit brennenden Kerzen und vor leuchtendem Christbaum stattfand. Für die zu solcher Augen- und Gaumenweide mannigfach aufgewendete Mühe dankte Ldm. Kuttner ebenso wie für die eingestreuten Lesungen und die von „der Gams!“ auf ihrer Ziehharmonika gebotene Liederbegleitung. — Nächste Zusammenkunft: 4. Jänner 1981. Ldm. Martin (Zimmerneigl) wird einen Dia-Vortrag von seiner Übersee-Reise bieten.

Die **Württemberg-Ascher** durften am 23. November bei ihrer Zusammenkunft im Hotel Kaiserhalle Ludwigsburg ihren bisher stärksten Besuch verzeichnen. Es waren gegen 150 Landsleute gekommen, bis aus Ulm, Neuburg/Do., Aalen und sogar Heidelberg. Das Programm bot aber auch viel: Farbtonfilm von der Ascher Hütte, Dias vom Rehauer Heimattreffen und von See/Tirol samt Aufstieg zur Ascher Hütte, Bilder vom Besuch bei den Rheingau-Aschern und solche von einem Besuch in Asch, Marienbad und Karlsbad. Es waren durchwegs brillante Aufnahmen; die Reise in die alte Heimat kommentierte Frau Anneliese Kindler/Ludwigsburg, den Film von der Ascher Hütte Lm. Nappert/Nürnberg. Reicher Beifall allenthalben, Freude über die immer wieder eingestreuten Ascher Spezial-Ausdrücke und die Meinung, daß besonders der Streifen vom Aufstieg zur Ascher Hütte bei allen Heimatgruppen gezeigt werden sollte. Im Spendenteller fanden sich 235,50 DM, höchster Beitrag seit der Durchführung der Württemberg-Treffen. Ldm. Nappert stiftete den für ihn vorgesehenen Kostenersatz von 100 DM der Ascher Hütte. — Die Treffen des Jahres 1981 mögen bitte alle Interessenten notieren: 3. Mai und 22. November, jeweils 14 Uhr in der Ludwigsburger Kaiserhalle.

Die **Ascher Vogelschützen** nutzten die Vorweihnachtszeit für einen Filmmittwoch, zu dem Vorsitzender Hermann Feiler zahlreiche Gäste begrüßen konnte, unter ihnen Frau Bertl Müller, der er für sie und ihren verstorbenen Gatten die Urkunden zur Ehrenmitgliedschaft überreichte. Der Filmvortrag „Asch vor der Vertreibung und heute“, gehalten vom 2. Vorsitzenden und Kulturreferenten Edmund Breitfelder, wurde zu einem aufwühlenden Ereignis. Ihn hatte Ldm. Herbert Seidel/Stuttgart unter Zugrundelegung von authentischen Texten und aufgelockert durch Verse des verstor-



Liebe Neuberger!

Erinnert Ihr Euch noch an die schönen „Nikolofeiern“ im Paradies? Sie wurden immer vom Neuberger Turnverein veranstaltet. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1935/36.

Was waren das für schöne Zeiten! Wochenlang wurde geprobt, wenn es auch manchmal eiskalt im Saale war. Aber die Vorfreude auf den großen Auftritt sowie

das Päckchen vom Nikolaus machten alles wieder wett. Mit dem Bild möchte ich eine kleine Freude machen.

Auch wünsche ich allen Neuberger eine Frohe Weihnacht und ein glückliches „1981“.

Euere Helga Probst geb. Meier, 8630 Coburg, Köcherweg 2, Tel. 0 95 61 / 6 08 19

benen Ascher Lyrikers Bruno Brendel gestaltet. Auch Ldm. Breitfelder selbst hatte Dias einer Reise im vergangenen August beigesteuert. Den zweiten Teil des Nachmittags nahm die Verleihung von Preisen und Ehrenzeichen an verdiente Vereinsmitarbeiter und erfolgreiche Sportschützen ein. Schließlich sahen die Anwesenden noch den Film „Ascher Vogelschießen 1980“, den der siebzehnjährige Günther Ernst gedreht hatte. Daß er bei einem Jugendwettbewerb „Das heitere Bayern“ durch zwei von ihm geschaffene Filme einen 2. und einen 6. Platz erzielte, wurde durch jene reife Leistung noch glaubhafter.

Ascher und Schönbacher vom Jahrgang 1927 treffen sich wieder am **29. und 30. Mai und 1. Juni 1981 in Nürnberg**. Auch Freunde und Bekannte von anderen Jahrgängen sind freundlichst eingeladen, also alle „Boum und Meula“, welche sich wiedersehen und neue Freundschaften knüpfen wollen. In einem der nächsten Rundbriefe werden Gaststätten und Hotels genannt. Um jedoch einen kleinen Überblick über die evtl. Anzahl der Personen zu erhalten, schreibt eine Postkarte an meine Adresse: Emil Mähner, Postfach 1444, 5910 Kreuztal (auch im Namen von Annemarie Lösch und Anneliese Kindler.)

Der Rundbrief gratuliert

Diamantene Hochzeit: Vor nunmehr 60 Jahren standen sie in der evangelischen Kirche von Neuberg vor dem Traualtar: Herr Wilhelm Keil und Frau Alwine geb. Heßler. Am 13. November konnten sie im Kreis einer stattlichen Familie — drei Töchter mit ihren Ehegatten, sechs Enkelkinder, davon drei ebenfalls verheiratet, und drei Urenkel — ihr Diamantenes Ehejubiläum begehen. Mit einem feierlichen Gottesdienst in der evangelischen Kirche

Baiersdorf/Mfr., zu dem nebst den Familienmitgliedern auch Verwandte und Bekannte gekommen waren, fand das Jubiläum einen festlichen Höhepunkt. Harte Arbeit verband sie einst daheim in Neuberg mit ihrem Hof Nr. 64. Die Vertreibung führte sie 1946 zunächst nach Böhmischbruck/Opf. Aber bereits 1951 folgten sie der Familie ihrer ältesten Tochter Hildegard, vereh. Wagner, nach Hagenau/Mfr., um in einer Textilveredlung Arbeit zu finden. Ein paar Jahre später zogen sie mit ins neue Haus zur Tochter, welches durch sie, die Senioren, und die Gastfreundlichkeit der Familie Wagner bald zum Mittelpunkt für die gesamte große Familie und Verwandtschaft wurde. Auch alte Bekannte und Nachbarn von daheim kommen immer wieder gern vorbei. Sie alle wünschen, daß es noch lange so bleiben möge.



Das Jubelpaar sind die Schwiegereltern des in Bad Soden lebenden Ldm. Ed. Schindler, dessen Eltern im Oktober d. J. ebenfalls die Diamantene begehen durften. (Siehe Nov.-Rb. Seite 118)

Goldene Hochzeit feierten im engsten Familienkreis am 6. Dezember Herr Reinhold Adler (Oberamtsrat a. D.) und Frau Erna geb. Schiller in Stuttgart 31, Gerstenhalde 8. Daheim wohnte das Jubelpaar in der Gabelsbergerstr. 2034. Adler war im Ascher Landratsamt tätig.

Auch in Stuttgart war er Mitarbeiter des früheren Ascher Landrats und nachmaligen Ministerialdirigenten Dr. Manner bis zu dessen Tod 1970. — Ebenfalls die „Goldene“ kann am 28. Dezember das aus Unterschönbach stammende Ehepaar Hermann Schmutzer und Frau Elsa geb. Nietzsche in einem schönen Eigenheim zu Oberndorf/Neckar, Rosenfelderstraße 11, begehen, wo es seinen zufriedenen Lebensabend verbringt. Zehn Tage vor dem Jubelfest wird Frau Schmutzer 76 Jahre alt; ihr Mann vollendet sein Fünfundsiebzigstes im kommenden April. Er ist einer der ältesten noch lebenden Ascher Schützenmusiker. Als er 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft kam und in Hof zu seiner Familie stieß, war sein erstes großes heimatliches Musik-Erlebnis das Ascher Vogelschießen 1950 in Dörnigheim. Dort durfte er wieder einmal in seiner geliebten Schützenmusik mitmarschieren. Seiner Leidenschaft, eben der Musik, hängt er als Bassist auch heute noch nach. Zweimal war er in den letzten Jahren in den USA.

92. *Geburtstag:* Herr Dipl.-Ing. Hans Fleißner, Egelsbach b. Frankfurt, am Heiligen Abend. Dem erfolgreichen Unternehmer, dem treuen Turnbruder, dem kundigen Schlittschuhläufer gelten aus diesem Anlasse Grüsse und alle guten Wünsche seines großen heimatlichen Freundes- und Bekanntenkreises.

91. *Geburtstag:* Frau Lina Müller (Friedersreuth, „Siemer“) am 13. 12. in Rehau, Unlitzstraße 51.

85. *Geburtstag:* Frau Ida Ploß geb. Wunderlich (Nopf) am 23. 12. in Hof, Am Geigengrund 27. — Herr Adolf Wettengel (Roglerstraße 19, Buchhändler) am 29. 12. in Schotten/Hessen, Marktstraße 18. Seine vielen Kunden, denen er „beim Berthold“ stets freundlich beratend zur Seite stand, werden ihm ein gutes Geburtstagsgedenken widmen. — Herr Fritz Höhn (Krugsreuth, WEW-Obermonteur) am 22. 12. in Winhöring/Mühdorf am Inn, Oberfeldstraße 48.

80. *Geburtstag:* Frau Lene Gubernatz geb. Raithel (Schönbach) am 12. 11. in Kelkheim/Ts., Görlitzer Straße 2 — Herr Dipl.-Ing. Hermann Künzel (Neuberg) am 5. 12. im BRK-Altenheim zu Murnau-Seehausen/Obb. — Herr Eduard Lang (Eisenhändler, Hauptstraße 300) am 30. 12. in Bad Nauheim, Am Heiligenstock 3. — Frau Berta Purucker geb. Bergmann (Asch, Hauptstraße 140, Haus Stefan) am 4. 12. in Selb, Jahnstraße 25.

75. *Geburtstag:* Herr Karl Barth (Selber Straße 1757, Werkmeister) am 21. 12. in Hofgeismar 3, Dingelstraße 6 — Frau Karoline Dittrich (Egerer Straße 55) am 19. 12. in Gießen/Lahn, Aulweg 113 — Herr Georg Jobst (Haslau) am 1. 12. in Erkersreuth/Selb, Mühlbacher Straße 28. Der letzte deutsche Bürgermeister von Haslau stand seinen ehemaligen Mitbürgern nach der Vertreibung auch als Gemeindebetreuer für zahlreiche Fragen weiter zur Verfügung. — Herr Eduard Korndörfer (Schildern, Zimmermann) am 5. 12. in Burgkunstadt, Kesselweg 2 — Herr Ernst Schindler (Roglerstraße 30) am 1. 12. in Fürth/Bay., Flößaustraße 164.

Liebe Landsleute!

Der Heimatverband des Kreises Asch hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Das Vogelschießen in Rehau stand an, eine umfangreiche — und letztlich erfolgreiche — Mitgliederwerbung ermunterte die kleine Schar derer, die sich immer wieder die Arbeit zu teilen haben, unverdrossen weiterzumachen.

Sorgt gibt es genug: Die nach wie vor ungeklärte künftige Unterbringung des Ascher Archivs, dessen Leiter, Helmut Klaubert, sich die Füße deswegen wundlief, die weitere Ausgestaltung der Ascher Heimatstube in Rehau, die Altersstruktur unserer Mitglieder, womit ich bei der Zukunft des Verbandes bin: Genau da lauert die größte Gefahr für den Weiterbestand. Wenn es nicht gelingt, auch die mittlere und die jüngere Generation für unsere Anliegen zu interessieren, sie als Mitarbeiter zu gewinnen, helfen keine Illusionen. Dann stirbt der Heimatverband innerhalb weniger Jahre.

Dagegen müssen wir ankämpfen. Viele von Ihnen, liebe Landsleute, werden in den ersten Tagen des neuen Jahres ein Schreiben des Heimatverbandes in ihrer Post vorfinden mit der Bitte, ihm beizutreten. Daß Sie sich dieser Bitte nicht verschließen, ist unser Wunsch für das vor uns liegende Jahr.

Namens der Vorstandschaft wünsche ich allen Landsleuten aus dem Kreise Asch frohe und besinnliche Weihnachtsfeiertage und Gesundheit, Glück und Erfolg für 1981!

Ihr
Carl Tins

1. Vorsitzender des Heimatverbandes
des Kreises Asch

☆
Frohe Weihnachtstage und ein glückliches Neues Jahr wünscht die Vorstandschaft der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins allen ihren treuen Mitgliedern.

Herzlichen Dank unseren lieben Landsleuten, die uns auch im vergangenen Jahr durch ihre reichlichen Spenden ihr Wohlwollen bewiesen haben.

☆
Frohe Weihnachten und ein zufriedenes Neues Jahr wünschen den Sektions-Angehörigen und allen Aschern die Wirtsleute der Ascher Hütte.

Besucht die Ascher Hütte und macht Urlaub in der Pension Juen in A-6553 See/Paznauntal, Tirol! Tel. 0043/54 41/2 33. Telefon der Ascher Hütte 0043/54 41/3 30.

SPENDENAUSWEIS

Für Heimatverband mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Im Gedenken an ihren lieben Gatten und Vater Hermann Schwab von Milli Schwab und Kindern 100 DM, dazu für die Ascher Hütte 100 DM, für den Schützenhof Eulenhammer 50 DM. — Statt Grabblumen für Bruder und Schwager Herrn Heinrich Wölfel in Langenselbold von Julie Künzel geb. Wölfel und Hermann Künzel Waldenbuch 30 DM. Aus gleichem Anlaß von Hermann Jaeger Bayreuth 30 DM. — Anlässlich des Ablebens ihres Bruders Fritz Güter München von Ernst und Karl Güter Lörrach 50 DM — Im Gedenken an ihren lieben Freund Hermann Schwab

Liederbach von Edith Brandstätter Linz 50 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Elsa Wild Gersfeld Fam. Ernst Fuchs Lenningen 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Friedl Ulmer Spangenberg von Anni Kleinlein Landshut 20 DM — Statt Grabblumen zum Totensonntag für alle unsere in der Ferne ruhenden Lieben von Karl und Milly Menzel Hof 40 DM. — Dank für Geburtstagswünsche: Konstantin Lederer Taicherting 50 DM, Dipl.-Kfm. Heinrich Rank Frankfurt/Main 10 DM, Elise Schmidt Selb 20 DM, Gustav Ploß Melsungen 20 DM, Adolf Wunderlich Hambrücken 20 DM, Marie Adolf Olching 15 DM, Edith Brandstätter Linz 50 DM, Hedwig Platzek Forchheim 20 DM, Hilde Schmidt Landau 50 DM, Marie Müller Kaufbeuren 20 DM, Marie Böhm Nentershausen 20 DM. — Sonstige Spenden: Gretl Mundel Hanau 10 DM.

Patenschaften für Rundbrief-Bezug: Anlässlich seines 70. Geburtstags von Ing. Willy Geyer in Wertheim/Main sechs Jahresfreibezüge für bedürftige Landsleute, 162 DM — Ungenannt Kaufbeuren, zwei Patenschaften 54 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an den verstorbenen Herrn Hermann Hübner in Lich von Dipl.-Ing. Hans Fleißner Egelsbach 500 DM — Im Gedenken an Frau Frieda Wagner Selb von Lisette Schaller Münchberg 100 DM, Fam. Hermann Jakob Öhringen 50 DM — Zum Gedenken an Malermeister Heinrich Wölfel Langenselbold von Fam. Hans Zäh Maintal 50 DM — Anlässlich des Ablebens ihres Bruders Fritz Güter München von Ernst und Karl Güter Lörrach 50 DM — Statt Grabblumen für seine Schwester Klara Hammer von Karl Kunzmann Eddersheim 50 DM — Anstelle Grabblumen für Herrn Hermann Hübner Lich von Ida Heinrich Lich 20 DM, von Fridl und Gustl Wunderlich Münchberg 30 DM — Im Gedenken an Herrn Heinrich Jäckel Schwarzenbach von seiner Cousine Elsa Weidhaas Tauberbischofsheim 30 DM — Anlässlich des Heimanges von Frau Friedl Wagner von Tini Dörfel und Liselotte Heinrich Selb 100 DM — Im Gedenken an Frau Anna Korndörfer Rehau von Frau Anna Wunderlich Wunsiedel 20 DM — Anlässlich des Heimanges von Frau Ernestine Holstein und Frau Marianne Voit von Frau Helene Schiffer, Langenfeld 40 DM — Spende von den Ludwigsburger Aschern beim Filmvortrag des Herrn Napper 100 DM — Als Dank für Gratulationen bzw. Bilder-Überlassung: Hermann Jaeger Bayreuth 20 DM, Hans Rebel München 50 DM, Anton Pötzi Heilbronn 25 DM, Verlag F. Bruckmann München 127,80 DM. — Statt Weihnachtsgrüßen und Neujahrswünschen für Verwandte und Freunde von Heddy Adler Wiesbaden 40 DM.

Unsere Toten

Herrn Johann Berger aus Nassengrub haben die Rundbrief-Glückwünsche in unserem Novemberheft leider nicht mehr erreicht. Er starb kurz zuvor in Nürtingen, Eichendorffstraße 23.

In Rehau starb am 2. Dezember im Alter von 77 Jahren Herr Gustav Ernst (Asch, Hauptstraße 85, Buchhalter der Färberei Korndörfer). Er gehörte zu den aktivsten Mitarbeitern der in Rehau vertretenen Heimat-Organisationen: Landsmannschaft, Heimatverband, Heimatsgruppe und Vogelschützen. Sein besonderes Verdienst war die Bild-Dokumentation von den Ascher Heimattreffen und dem Vogelschießen von Anbeginn an. Er hat mit gezielter Kamera alles Wichtige in Film und Bild festgehalten. Leider konnte er diese Tätigkeit beim letzten Treffen in Rehau nicht

mehr ausüben; sein Sohn sprang aber für ihn ein. Gustav Ernsts vielfältigen Interessen wie Gärtnern, Imkerei, Fischzucht, Kegeln und Sportschießen, machten ihn, der in Rehau bis zum Ruhestand in der Färberei seines Schwagers Mayer weiterarbeitete, weithin bekannt. So wurde er denn auch unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe bestattet. An seinem Grabe wurden ihm fünf Nachrufe gewidmet.

Frau Erna Geyer geb. Martin verstarb nach kurzer Krankheit am 2. November im Kreiskrankenhaus Rehau. Sie wäre am 21. Nov. 77 Jahre alt geworden. Daheim wohnte sie in Schönbach und war von Beruf Modistin.

Im Alter von 85 Jahren starb am 5. Oktober in Butzbach/Hessen Herr Rudolf Härtel (Niklasgasse 17). Daheim nannte man ihn den „Leichenbitter Härtel“ und nutzte damit die Bezeichnung eines ehrbaren alten Berufsstandes, der sich von der Aufgabe, zur „Leiche“, d. h. zum Begräbnis zu bitten, ausgeformt hatte zum Bestattungsinstitut. In früheren Zeiten hatte Landsmann Härtel auch Hochzeiten auszurichten und da es in den Weihnachtsfeiertagen die meisten Trauungen gab, war um diese Zeit im Hause Härtel mancher Wirbel zu bestehen. Seinen Beruf als Bestattungsfachmann mußte er nach dem Zusammenbruch 1945 auch bei den Tschechen noch eine Zeitlang ausüben. Zusammen mit seiner Tochter fuhr er in dieser bösen Zeit manch freiwillig Gestorbenen im Zweiradkarren vom Wald in die Totenhalle, eine der bösen Erinnerungen, die er dann mit in die Vertreibung nehmen mußte. Mit dem Verlust der Heimat und der notwendigen Umstellung wurde er nie ganz fertig. Dennoch packte er aus Existenzgründen wieder gewohntermaßen zu, arbeitete als einer der ersten beim Aufbau einer heute weltbekannten Firma (Neugummierungswerk Vergölst) mit und konnte schließlich in Wiesental/Butzbach ein Haus für seine Familie finanzieren. Der Tod seiner Frau schlug ihm eine neue schwere Wunde und er verlor den Kontakt zur Außenwelt, zumal er während seiner letzten drei Lebensjahre durch ein schweres Beinleiden das Haus und zuletzt auch das Zimmer nicht mehr verlassen konnte.

Herr Hermann Hübner, Inhaber der Wirkwarenfabrik gleichen Namens in Asch, Angergasse, starb im Alter von 74 Jahren am 18. November in Lich/Hessen. Der Absolvent der Ascher Staatsgewerbeschule mußte schon als Neunzehnjähriger Verantwortung für den väterlichen Betrieb übernehmen, als nach dem frühen Tode des Vaters auch die Mutter gestorben war. Seine eigene, 1931 gegründete Firma baute er nach dreijähriger Kriegsgefangenschaft im Jahre 1949 in Lich/Hessen wieder auf und führte sie bis 1969 weiter. Nach der ohne Zwang erfolgten Firmen-Auflösung widmete er sich persönlichen Neigungen, darunter der eingehenden Befassung mit heimatkundlichen Themen. Daraus erwuchs dann auch seine Mitarbeit an der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“, für die er

den Beitrag „Zunftwirtschaft in der Herrschaft Asch“ schrieb.

Im Alter von 65 Jahren verstarb in Bayreuth Frau Frieda Müller geb. Riedl aus Wernersreuth, wo sie mit ihrem viel zu früh verstorbenen Mann, dem Landwirt Ernst Müller, im Ortsteil „Hout“ gewohnt hatte. Nach der Vertreibung fand sie mit ihrer Familie und ihren Geschwistern Adolf Riedl und Marianne Sommerer in Bayreuth neue Heimat. In der dort von ihrem Bruder Rudolf Riedl neugegründeten Wirkwarenfabrik war sie von der ersten Stunde an mit unermüdlicher Tatkraft beim Wiederaufbau tätig und hatte an der imponierenden Entwicklung der Firma hervorragenden Anteil. Ihr fachliches Können befähigte sie in kurzer Zeit, den stets erforderlichen Nachwuchs auszubilden. Bei ihren Mitarbeiterinnen war sie allseits beliebt. Frau Müller war auch ein treues Mitglied der Ascher Gmeu und hat bei den geselligen Abenden ihre Verbundenheit zu den in Bayreuth angesiedelten Landsleuten stets bekundet.

Frau Else Rahm geb. Hofmann (Schönbach) starb 74jährig am 28. 10. in Hof, Südring 63.

Frau Marie Schwab (Wilhelm-Weißstraße 2, Witwe des Polizeibeamten Arnold Schw.) starb am 21. Oktober in Dautphetal 1/Hessen, Harthweg 5.

Im Alter von 86 Jahren starb in Langenselbold/Hessen Herr Heinrich Wölfel, Malermeister aus Asch, Hauptstraße 142. Der als Mensch wie als Fachmann gleichermaßen beliebte und geachtete Landsmann stand der Malerinnung des Kreises Asch von 1927 bis 1945 vor und war Fachlehrer an der Berufsschule. Nach der Vertreibung stand er seinen Berufskollegen weiterhin selbstlos zur Verfügung: Er war

Vorsitzender bzw. Beisitzer in Meisterprüfungskommissionen Hanau, Gelnhausen und Wiesbaden sowie Mitglied im Landesbildungsausschuß. Die Goldene Ehrennadel des Malerhandwerks wurde ihm 1970 verliehen, nachdem er seine handwerkliche Tätigkeit 1966 wegen eines schweren Augenleidens hatte aufgeben müssen. Die 1948 in Langenselbold wiederaufgebaute Malerwerkstätte hatte er aber bis 1977 mit inne. Seitdem wird sie von seinem Sohne Robert, Jahrzehnte hindurch rechte Hand des Vaters, weitergeführt. Mit diesen beruflichen Anmerkungen ist das Wesen des Verstorbenen bei weitem nicht ausgeleuchtet. Wer immer noch lebt vom alten Ascher Turner-Stamme, wird sich des „Wölfel-Heiner“ ebenso herzlich erinnern wie des „Jäckel-Heiner“, von dessen Hinscheiden der Rundbrief in seiner November-Ausgabe berichten mußte.

Erst 44 Jahre alt, starb am 19. Oktober in Hof, Enoch-Widman-Straße 28, Frau Erika Wilfert, Tochter des Kamillo Ludwig aus Schönbach.

Herr Ernst Wunderlich, Zuschneider aus Schönbach, starb am 5. November im Alter von 63 Jahren in Dorfen/Obb.

In Eching Kr. Freising/Obb. verstarb am 16. November im Alter von 75 Jahren Herr Michael Zimmermann aus dem kleinen Weiler Ottengrün, der zuletzt zu Haslau, früher zu Rommersreuth gehörte. Ldm. Zimmermann, der dort eine angesehene Gast- und Landwirtschaft betrieb, war die wohl bekannteste Persönlichkeit der reizenden, schon 1395 erstmals urkundlich erwähnten Siedlung, deren in den letzten Jahrzehnten wechselhaften Geschehen er mit Aufmerksamkeit und tätiger Anteilnahme verfolgte.

Nach langem, schwerem Leiden ist mein Vater

Herr Rudolf Härtel

* 12. 1. 1895 † 5. 10. 1980

im Alter von 85 Jahren für immer von uns gegangen.

Wir haben unseren lieben Verstorbenen am 8. Oktober 1980 auf dem Friedhof in Münster (Butzbach/Hessen) neben meiner Mutter, die ihm schon 1967 vorausging, zur ewigen Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

**Doris Härtel
Henriette Härtel
Walter Frhr. von Loew**

im Namen aller Verwandten

Wiesental (Butzbach), Höhenweg 29; früher Asch, Niklas

Am 18. November 1980 verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Ferdinand Konrad Hübner

* 10. 12. 1906 † 18. 11. 1980

In stiller Trauer:

**Irmgard Hübner geb. Wagner
Hellmut Hübner und Frau Ilse
Prof. Dr. Arnulf Hübner und Frau Eva
Astrid Hübner
und die Enkel Ulrich, Christian,
Martin sowie alle Anverwandte**

Lich, im November 1980

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Trauerfeier im engsten Familienkreis statt.

BREIT

sudetendeutsche

Spirituosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 Uhingen
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleichereistraße 41, Telefon (071 61) 35 21

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,60 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller
K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen
Telefon (071 61) 35 21 · Ab 4 Fl. portofrei

DANKSAGUNG

Allen Verwandten und Freunden, welche anlässlich des Todes meines Mannes Peter Schmidt zu Gunsten der Ascher Hütte Geld gespendet haben, möchte ich auf diesem Weg meinen herzlichsten Dank aussprechen.

München 82, Ernastraße, 19

Annemarie Schmidt
und Angehörige

Nach kurzer Krankheit verstarb unerwartet heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Frida Müller geb. Riedl

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer:

Gertrud Benedikt, Tochter, mit Fam.
Helmut Müller, Sohn, mit Familie
Adolf Riedl, Bruder, mit Familie
Marianne Sommerer, Schwester,
mit Familie
im Namen aller Verwandten

Bayreuth, Peter-Roegger-Straße 7, den 27. Oktober 1980
früher Wernersreuth, Hut/Kalkofen

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 31. Oktober 1980, um 14.30 Uhr auf dem Stadtfriedhof statt.

*Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten.*

Timoth. 4. Kap.

Hermann Schwab

* 1. 7. 1891 † 4. 10. 1980

Im gesegneten Alter ist mein treuer Lebensgefährte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Milli Schwab geb. Kraus
Heinrich u. Ida Höroid geb. Schwab
Karl und Gerda Schwab geb. Keil
Thomas und Michael

6237 Liederbach, Heidestraße 35; früher Asch, Selber Gasse 24

Wir betteten unseren teuren Toten am 8. Oktober 1980 in Bad Soden/Ts. zur ewigen Ruhe.

In guten und in schweren Zeiten ist er seinen Lebensweg sicher gegangen.
Nun hat uns mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel für immer verlassen.

Horst Frank

* 16. 9. 1917 † 23. 11. 1980

In stiller Trauer:

Gertrud Frank geb. Kohl
Dieter Frank mit Familie
Jürgen Frank und **Cornelia**
im Namen aller Angehörigen

Geretsried 2, Spreestraße 36

Die Beerdigung fand am Freitag, 28. November 1980, um 10 Uhr auf dem Waldfriedhof Geretsried statt.

Wir trauern um unsere gute Mutter und Oma

Frau Helene Fritsch geb. Scharf

* 2. 12. 1897 † 17. 11. 1980

In stiller Trauer:

Emmi Streubig geb. Fritsch
und Angehörige

Trauerhaus 6092 Kelsterbach, Uhlandstraße 9;
früher Asch, Egerer Straße 89 (Langes Haus)

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Ur-Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Erna Geyer geb. Martin

* 21. 11. 1903 † 2. 11. 1980

Rehau, Potrasweg 11a, Altötting; früher Schönbach b. Asch

In stiller Trauer:

Hans Geyer
Ida Ott mit Familie
sowie alle Verwandten

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlichst.

Am 14. 11. 1980 verschied in Gera/Thür. im Alter von 79 Jahren unser lieber Bruder

Albert Köhler

früher Haslau, Bahnhofstraße

nach kurzer, schwerer Krankheit.

B. Felbinger

E. Weißbrodt

F. Wirkner

FRAU 0211000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Schwester,
Schwägerin, Tante und Patin

Frau Elisabeth Lochner geb. Wolfrum

* 8. 9. 1893 † 17. 11. 1980

In stiller Trauer:

Dr. med. **Karl Wolfrum**, Bruder,
mit Familie

Leonhard Wolfrum, Bruder,
mit Familie

Berta Wolfrum, Schwägerin

Anneliese von Dorn, Patin,
mit Familie

Schwarzenbach/S., Hoferstraße 2

Nach einem erfüllten Leben entschlief mein geliebter Mann,
unser liebevoller Vater und Schwiegervater

Hugo Seidel

* 18. 6. 1898 † 8. 11. 1980

In stiller Trauer:

Emmi Seidel geb. Meiler

Klaus Schulze und Frau

Irmgard geb. Seidel

im Namen aller Verwandten

München-Pasing 60, Neufeldstraße 45; früher Asch, Egerer
Straße 13

Am 20. November 1980 ist nach einem erfüllten Leben im
gesegneten Alter von 91 Jahren unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Lina Sturm

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Familie Emil Sturm,

Eichenzell b. Fulda

Familie Willi Thumser

Gelnhausen-Hailer, Am Bahnhof 3;
früher Asch, Egerer Straße 65

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und
Urgroßmutter, Cousine, Schwägerin, Tante und Patin

Frau Elsa Wild geb. Hilf

ist am 16. November 1980 im Alter von 84 Jahren sanft
entschlafen.

In stiller Trauer:

Eduard Wild

Elfriede Sturm geb. Wild

Klaus-Dieter Guder und Frau

Uta geb. Sturm

mit Urenkelin **Friederike**

Gersfeld; früher Thonbrunn, Gasthaus „Neunteich“

Heinrich Wölfel

Malermeister

* 28. 8. 1894 † 3. 11. 1980

In stiller Trauer:

Robert Wölfel und Frau
Elisabeth

Peter Neumann und Frau
Ingrid

Urenkelkinder **Jens, Holger**
und **Kirsten**

und alle Angehörigen

Langenselbold, Uferstraße 6, den 4. November 1980
früher Asch, Hauptstraße 142

Die Trauerfeier fand am Freitag, 7. November 1980, um
14 Uhr auf dem Friedhof in Langenselbold statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 16. November 1980
im Alter von 75 Jahren mein lieber Gatte, unser guter Vater,
Schwiegervater und Opa

Michael Zimmermann

ehem. Gast- und Landwirt aus Ottengrün

In stiller Trauer:

Marla Zimmermann

mit allen Angehörigen

8057 Eching, Breslauer Straße 12

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief
geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum
genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu
überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno
Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem
Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich
6 1/2 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashof-
straße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger,
beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno
Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 –
Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Sparkasse Mün-
chen 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rund-
brief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.